



# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Verkaufspreis für Abo...  
bei mehrmal. je 6 Bg.  
auswärts je 8 Bg.  
die 10paltige Zeile  
über deren Raum.  
Erwünschte Beiträge  
werden dankbar  
angenommen.

**„Aus den Tannen“**  
nebst  
**„Der Sonntag-Gast“.**  
Bestellungen für die Monate  
**August und September** nimmt jeder  
Postbote jetzt schon entgegen.

**Amtliches.**  
Bei der vom 2. bis 12. Juli abgehaltenen 2. Dienstprüfung sind nachstehende Lehrer zur Verleihung von Schuldiplomen für befähigt erklärt worden: Friedrich Dölter, Seminarunterlehrer in Nagold, Karl Krauß, Unterlehrer in Buhlach, Karl Pfommer, Unterlehrer in Oberthal, Eugen Weiß, Unterlehrer in Baiersbronn.

**[ ] Ruhe und Zuversicht**  
predigen unsere Börsenorgane allen denen, die durch die großen wirtschaftlichen Krisen der jüngsten Wochen an der Solidität unserer Banken und industriellen Unternehmungen irre geworden sind und damit fortfahren, ihre größeren oder kleineren Kapitalien in sicheren, wenn auch weniger hoch verzinslichen Reichs- oder Staatsanleihen anzulegen. Bis zur Stunde ist das große Publikum aber noch kopfscheu, der Wert einer sicheren Kapitalanlage ist ihm durch die neuesten Krisen gar zu deutlich zu Gemüt geführt worden, als daß sich das Vertrauen zu den privaten Banken und Betrieben so bald wieder einstellen sollte. So lange das Publikum aber dem Banken- und Industriemärkte fern bleibt, so lange kann an den Börsen kein flottes Geschäft eintreten, können von den Machern keine großen Gewinne eingestrichen werden. Es ist daher nur ganz natürlich und selbstverständlich, daß die den Börsen dienenden Blätter in immer eindringlicherer Weise das Privatpublikum zu beruhigen und zu erneuter Kauflust anzuregen suchen. Es wird in dieser Beziehung auf eine ganze Reihe von Momenten hingewiesen, die ja wohl ganz geeignet erscheinen, die Spekulation aufs Neue anzufachen, die aber gleichwohl als beweisträchtig nicht angesehen werden können. Wie über die Banken wissen einzelne Börsenorgane auch über unsere industriellen Institute nur Schönes und Gutes und Zuversicht Erweckendes zu sagen. Es sei ganz unangebracht heißt es, sich von den jeweiligen Schwankungen der Konjunktur abhängig zu machen. Der Blick müsse auf das große Ganze gerichtet werden. Wir haben sehr gute Jahre gehabt und unsere Industrie wird sich nach dem gegenwärtigen Rückgange auch schnell wieder erholen; es liege daher für Niemanden ein Grund zu Besorgnissen oder zur Zurückhaltung vor. Auch das ist ja richtig; aber kann man es dem kleinen Manne verdienen, wenn er nach den zahlreichen Pleiten und Konkursen, denen unsere industriellen Etablissements in den letzten Wochen zum Opfer gefallen sind, vorsichtig wird. Auch wir glauben zuversichtlich an einen erneuten Aufschwung der deutschen Industrie, deren Leistungsfähigkeit, ja Vorbildlichkeit die Anerkennung der ganzen Welt erzwungen hat. Im Augenblick ist die Situation aber keine günstige, so daß die Beteiligung des Privatpublikums an industriellen Unternehmungen trotz des beweglichen Appells der Börsenorgane keine besonders lebhaft werden wird. Nun wird in diesem Zusammenhange von den Börsenorganen darauf hingewiesen, daß der Industrie nur durch die Chinawirren und den Transvaalkrieg die Hände gebunden seien, daß aber nach Beendigung dieser beiden Erscheinungen ein glänzendes Aufblühen aller industriellen Unternehmungen zu erwarten sei. Die Chinawirren seien so gut wie beigelegt, und der Transvaalkrieg werde in aller nächster Zeit mit der Unterwerfung der Boeren sein Ende erreichen, so daß der Tag des industriellen Aufschwungs nicht mehr ferne sei. Diesen Standpunkt hat die Börse, was die Transvaalangelegenheit betrifft, seit Beginn des Krieges eingenommen. Wir erinnern uns noch ganz genau, daß der Kriegsbeginn, der Uebergang bewaffneter Boernabteilungen über die Natalgrenze mit einer allgemeinen Panne der Börsen beantwortet wurde. Die Besorgnis der kriegerischen Verwickelungen hatte Monate lang wie ein Alp auf den Börsen gelegen. Der Ausbruch des Krieges wurde von ihnen deshalb mit so großer Zuversichtlichkeit begrüßt, weil man behauptete, der einmal begonnene Krieg werde auch ganz schnell zu Ende geführt werden und mit einem

kompletten Siege der Engländer enden. Trotz der schweren Enttäuschung wird die Aussicht auf eine baldige Beendigung des Krieges von den Nutzmachern der Börse auch heute noch ins Treffen geführt. Und trotzdem besteht die Thatsache, daß bis zur Stunde kein Mensch zu sagen vermag, wie lange die Feindseligkeiten in Südafrika noch dauern und ob sie überhaupt jemals mit einem Siege der Engländer abschließen werden. Und ebenso sind wir doch über die weitere Entwicklung der Chinafrage trotz der neulichen halbamtlichen Beschwichtigungstelegramme noch immer im Ungewissen. Soweit die Börsenorgane ihren Appell an das Privatpublikum, aufs Neue Mut zu fassen, auf die Aussicht einer baldigen Beendigung der beiden Kriege gründen, vermögen sie also garnicht überzeugend zu wirken. Ruhe, aber Vorsicht erscheinen daher noch immer weit mehr geboten als Ruhe und Zuversicht.

**Württembergischer Landtag.**  
Kammer der Abgeordneten.

\* Stuttgart, 17. Juli. (74. Sitzung.) Auf der Tagesordnung stand zunächst die Schlussabstimmung über das Körperchaftsfortsetzgesetz, das mit 75 gegen 6 Stimmen Annahme fand. Es folgt die I. Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die Einkommensteuer. Abg. Gröber (C.) präzisiert seinen Standpunkt dahin, daß die Ertragnisse der Einkommensteuer abzuwarten seien, deren Ausfall dann die Entschliebung über eine Ergänzung zur allgemeinen Vermögenssteuer oder über eine modifizierte Ertragssteuer ermöglichen und beantragte Verweisung des Regierungsentwurfs an eine Kommission zur Vorberatung. Abg. R. Hausmann (Sp.): Es erhebe sich die Frage, ob nicht sofort die Ertragssteuer abgeschafft werden sollten. Auch halte er die sofortige Fertigstellung eines Gesamtplans über die ergänzende Vermögenssteuer für notwendig, über die ein Antrag der Volkspartei in der Kommission die übrigen Fraktionen vor eine Entscheidung stellen werde. Die vorgeschlagenen Abschreibungen am Kataster seien willkürlich, die Gestaltung der Gewerbesteuer geradezu ungerecht, die Ausscheidung des persönlichen Arbeitsverdienstes sei jedoch ein wichtiger Gedanke. Werde die Volkspartei mit ihrem Antrag über die Einbringung einer Vermögenssteuer übereinstimmend, müsse die Limitationsfrist auf 4 Jahre festgesetzt werden. Da vom Budgetrecht der I. Kammer außerordentlich viel abhängt, werde in diesem Streitpunkt die Volkspartei das Recht der I. Kammer mit der alten Fähigkeit wahren. Die Möglichkeit von proportionalen Zuschlägen zu allen Stufen werde zu wahren sein. Bezüglich des Höchstmaßes des Tarifs müsse weit über den Standpunkt der I. Kammer hinausgegangen werden. Die wichtigste Entscheidung sei der Abzug am Gewerbelast, den die Regierung auf 35 vH. verweigere. Da die Landwirtschaft entlastet werde, müsse das Gewerbe mehr aufbringen. Der persönliche Arbeitsverdienst der Gewerbetreibenden sei in Württemberg noch ein Hauptfaktor im Gewinn des Gewerbes; am Gewerbelast seien wesentliche Abschreibungen vorzunehmen. Da gegen die Warenhaus- und Bauplaststeuer die Motive selbst Bedenken erheben, falle es auf, daß diese Steuern von den Gemeinden ohne staatliches Aufsichtsrecht eingeführt werden könnten. Er vermisste die Gemeindesteuer. Gegen die Wohn- und indirekten Steuern bestehen die Bedenken fort; die Fleischsteuer müsse fallen, umso mehr als große Zölle auf Fleisch und Vieh in Aussicht stehen. Von dem Maß der Verbesserungen des Reformplans werde es abhängen, ob die Volkspartei schließlich zustimmen werde. (Bravo!) Abg. Reil (Sp.) sagte seine Ausführungen in einem Fraktionsantrag zusammen, der auf den Eintritt in die Beratung des vorliegenden Entwurfs verzichtet und die Regierung um einen andern ersuchen will, in dem eine Vermögens-, Erbschafts- und Schenkungssteuer enthalten, die Volksabgabesteuern (wie die auf Wohnung, Fleisch und Lustbarkeit) aber fehlen sollen. Abg. v. Geß (D. P.) erklärte das Einverständnis der deutschen Partei mit den Grundzügen des Regierungsentwurfs, in dem nur Einzelheiten zu beanstanden seien; als oberster Grundsatz gelte ihm, die Autonomie der Gemeinden und Körperschaften in der Beratung zur Geltung zu bringen. — Nächste Sitzung Donnerstag 18. Juli. Tagesordnung: Fortsetzung. Anträge der Finanzkommission.

**Landesnachrichten.**

\* Ältensteig, 19. Juli. (Schwimmunterricht in den Schulen.) Verschiedene Städte in Preußen haben den Schwimmunterricht in den Schulen als obligatorischen Lehrgegenstand eingeführt. Hierzu wird und geschrieben: Jeder deutsche Junge, und die Mädchen sollten keine Ausnahme machen, müßte von Rechts wegen schwimmen lernen. Die

Kunst des Schwimmens kommt jederman zu gute, viel Geld kostet der Unterricht ja nicht. Schwimmen lernt sich ja schließlich ganz von selber, der Lernende braucht nur die Tempos der Rindigen zu beobachten und nachzuahmen, wobei er natürlich die Vorsicht beobachten muß, das tiefe Wasser so lange zu meiden, bis er sich sicher fühlt. Abgesehen von dem großen Nutzen, den die Kunst des Schwimmens bei besonderen Gelegenheiten, Unfällen u. dergl. bietet, ist ihre Ausübung die denkbar gesundeste Gymnastik. Muskeln und Lungen werden gekräftigt, der ganze Körper wird gestählt, und das angenehme Gefühl, das man nach dem Baden und Schwimmen empfindet, läßt sich mit gar keinem anderen vergleichen. Die Schulen bei uns in Württemberg haben daher die heilige Pflicht, dahin zu wirken, daß ihre Jünglinge, Knaben und Mädchen, Gelegenheit finden, neben vielen anderen guten Dingen auch die Kunst des Schwimmens zu erlernen.

\* Strafkammer Tübingen, 16. Juli. Die Strafkammer beschäftigte sich heute mit dem Brandstifter, der im verfloffenen Frühjahr die Einwohner von Ottenhausen bei Neuenbürg durch sein Treiben in Angst und Besorgnis versetzte. Auf der Anklagebank saß der kaum 15 Jahre alte Schreibgehilfe Hermann Kessler (Schultheißens Sohn), von Ottenhausen. Er war beschuldigt, zwei Fälle von vorläufiger Brandstiftung verübt zu haben, und zwar an dem Eigentum des Rannenswirts Erlensmaier in Ottenhausen. Das nach neunstündiger Verhandlung, zu der 45 Zeugen erschienen waren, verkündete Urteil lautete dahin: Kessler wird unter Freisprechung von einem Verbrechen der Brandstiftung, wegen eines weiteren solchen Verbrechens unter Verjagung mildernder Umstände zu der Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt und hat die Kosten seiner Hofi, eines Teils des Verfahrens und diejenigen des Strafvolzugs zu tragen. Der Antrag des Verteidigers, den Verurteilten, gegen von seinem Vater angebotene Sicherheit aus der Untersuchungshaft zu entlassen, wurde abgelehnt.

\* Stuttgart, 18. Juli. Das „N. Tgbl.“ schreibt: Unsere Annahme, daß man den Personenverkehr der Staatsbahnen, unbehindert durch das in Württemberg auf dem Gebiet der Tarifermäßigung für überraschende Vorgehen Preußens, weiter fortzuschreiben werde, erhält ihre Bestätigung durch folgende Mitteilung: An der gestern abgehaltenen Sitzung der Tarifkommission der Kammer der Abgeordneten nahmen auch Minister von Soden, Staatsrat v. Balz und Direktor v. Doppel teil. Der Berichterstatter R. Hausmann referierte über die früheren Besprechungen der Kommission. Von den Regierungsvertretern wurde darauf die Versicherung gegeben, daß auch die Regierung die Tarifierreform mit der Einführung der 4stägigen Gültigkeit der Rückfahrkarten nicht als abgeschlossenen betrachte und daß sie die Einführung eines einheitlichen, verbilligten Tarifes unter möglicher Beseitigung der bestehenden Ausnahmetarife für erstrebenswert halte. In einer an diese Erklärung sich anschließenden längeren Besprechung trat eine weitgehende Uebereinstimmung zwischen den Regierungsvertretern und den Mitgliedern der Kommission bezüglich der Ziele der Tarifierreform zu Tage.

\* Stuttgart, 18. Juli. Die Kammer der Standesherren hat heute den Initiativ-Gesetzentwurf, betr. die Entschädigung der Gemeinderäte, in etwas anderer Form angenommen, indem sie das Taggeld für Gemeinden mit nicht mehr als 2000 Einwohnern auf nur 3 Mk. festgesetzt hat.

[ ] (Das lautsprechende Telephon.) Das Telephon, wie wir es kennen, hat bei allen seinen Vorzügen einen Mangel; es hat eine nur schwache Stimme, und wir müssen es dicht an das Ohr halten, um zu vernehmen, was es redet. Nun hat die Weltfirma Siemens und Halske nach langwierigen Versuchen ein lautsprechendes Telephon hergestellt. Im Prinzip unterscheidet sich dieses nicht von dem gewöhnlichen; die gleichen physikalischen Gesetze kommen in Anwendung, nur daß man die Stromstärke des wellenförmigen Stromes vergrößert hat. So ist erreicht worden, daß das Telephon nicht mehr flüstert, sondern mit lauter Stimme spricht, nicht gerade mit Donnerstimme, aber doch etwa mit der Lautstärke unserer gewöhnlichen Sprache.

\* Vödingen, 16. Juli. (Ehrung des Oberamtmanns.) Aus Anlaß und zu Ehren des zum Regierungsrat ernannten Oberamtmanns Jäger fand gestern abend von sämtlichen hiesigen Vereinen ein großer Fackelzug mit Ständchen der Gesangvereine und Musikkapelle vor dem Oberamtsgebäude statt. Hierauf folgte ein Bankett in dem Gartenhause des Schwefelbades, das nicht nur von den Stadt-, sondern auch von sehr vielen Landbewohnern zahlreich besucht war. Stadtschultheiß Eisele brachte den Dank und die Gefühle der Stadtgemeinde für die außerordentliche Thätigkeit ihres Ehrenbürgers, Regierungsrat Jäger zum Ausdruck, wie auch die übrigen Vereins- und Gemeindevorstände dem Dank für die



allseitige Fürsorge auf allen Gebieten, namentlich aber bei der im Jahr 1895 den Bezirk so schwer heimsuchenden Hochwasserkatastrophe Ausdruck verliehen.

**Zettung, 17. Juli.** Ein hübsches Stücklein von der Pflichtigkeit eines Bauern wird dem Seckblatt von hier berichtet: Der biedere Landbewohner brachte in voriger Woche mehrere Pferde zur Prämierung hierher und bestellte in einem Gasthof, wo er übernachten wollte, ein Bett für vier Personen. Als ihm bedeutet wurde, daß solch große Betten nicht vorhanden seien, erwiderte der Bauer, das habe nichts zu sagen. Auf die Frage der Kellnerin, wie er sich denn zu Viert einrichten wolle, antwortete der Bauer: „Ich und mein Sohn bleiben bis 1 Uhr nachts auf, um welche Zeit die beiden Knechte, die bis dahin das Bett benützten, aufstehen müssen, um die Pferde zu füttern, und wir legen uns alsdann in dasselbe Bett, um bis zum Morgen zu schlafen.“ Hätte der pflichtige Bauer, der mit seinen Pferden sich zwei Preise holte, nicht auch für diese praktische Ausnützung eines Bettes eine Auszeichnung verdient?

**(Verschiedenes.)** In der Nähe des bekannten Sautendacher Wasserfalls bei Freudenstadt machte ein Herr R. C. Schwarz aus Homburg einen Selbstmordversuch. Er wurde von 2 Touristen aus Heilbronn in bewußtlosem Zustand den Revolver neben ihm, aufgefunden und auf ihre Veranlassung ins dortige Bezirkskrankenhaus verbracht. Der Arzt hat jedoch keine Schusswunde, sondern einen Schädelbruch vorgefunden. Nach den vorgefundenen Papieren erscheint ein Unglücksfall ausgeschlossen. Der Unglückliche ist nun verschieden und seine Leiche wird nach Homburg überführt. — Viel Heiterkeit und Aufsehen, aber auch Anerkennung finden die äußerst gelungen aussehenden Strohhüte, mit welchen einige tierfreundliche Droschkenkutscher in Stuttgart ihre Pferde versehen haben und welche auch die Ohren des Pferdes umschließen. Die Sache sieht, wie gesagt, recht drollig aus, aber die Hüte sind eine Wohlthat für die Pferde, welche den ganzen Tag in der Sonne stehen müssen. — In Württemberg wurden in den letzten Tagen mehrere größere Viehen, das Kr zu 80—120 Mk. von einer Gesellschaft behufs Gewinnung von Kohlenäure angekauft. Die Bohrversuche sollen günstig ausgefallen sein. — In Stuttgart schnitt sich in der Hauptstrasse ein Dienstmädchen aus Unvorsichtigkeit in die Hauptschlagader am Fuß. Der Blutverlust war so stark, daß mehrere Ärzte mit der Abwendung der drohenden Verblutung zu thun hatten. — In Oehringen vertrieb im Heu ein Knecht ein neuerworbenes Gewehr. Beim Wiederherausziehen ging die Waffe los und verletzte den Unvorsichtigen lebensgefährlich. Sein Bruder starb vor einigen Jahren an einer Schusswunde, die er sich in der Neujahrsnacht zugezogen hatte. — In Ehlingen hat sich der Knecht Joh. Gg. Breginger von Gopfau, O. Sulz, im Ortsarrest erhängt. Derselbe war wegen Sittlichkeitsverbrechen festgenommen.

**Haslach (Kinzigthal), 17. Juli.** Heute Mittag ist der Simonsbauernhof bei Haslach vollständig abgebrannt. Zwei Kinder sind verbrannt; auch sind achtzehn Stück Vieh umgekommen.

Eine unglückliche Frau ist die Mutter des Kapellmeisters Hundt in Schwetzingen. Vor einigen Monaten starb ihr ein 18 Jahre alter Sohn, bald darauf folgte ihr Gatte und am Samstag erkrankte ein weiterer 16 Jahre alter Sohn beim Baden im Kirchein bei Reisk.

**(Die Rechte eines Fabrikinspektors.)** Wegen einer Uebertretung der Gewerbe-Ordnung nach §§ 139 b Abs. 4 und 149 Ziff. 7 hatte der Betriebsleiter der Schuler'schen Metallwarenfabrik in München, Ingenieur Georg Deisenhofer, einen Strafbefehl erhalten. Er hatte dem Hausmeister aufgetragen, durch das für die Arbeiter bestimmte Thor niemand anderen einzulassen. Der Hausmeister hatte nun

dem Assistenten des Fabrikinspektors, als dieser die Fabrikräume am 3. November vorigen Jahres einer Revision unterziehen wollte, den Eintritt durch dieses Thor verweigert und ihn auf den Eingang zur Fabrik durch das Bureau des Betriebsleiters verwiesen. Gegen den Strafbefehl erhob Deisenhofer Einspruch, wurde aber vom Schöffengericht am Amtsgericht München I zu 15 Mark Geldstrafe, event. 3 Tagen Haft verurteilt. Sowohl der Amtsanwalt als auch Deisenhofer legten Berufung ein, doch wurde jene des Amtsanwalts als unbegründet verworfen, Deisenhofer aber unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils freigesprochen. Das Berufungsgericht ging von der Erwägung aus, daß der Angeklagte die Verpflichtung, die amtliche Revision der ihm unterstellten Fabrikräume zu gestatten, nicht verlegt und die Revision weder vereitelt noch verzögert habe und berechtigt gewesen sei, einen bestimmten Zugang dem Fabrikinspektor anzuweisen. Gegen dieses Urteil legte der landgerichtliche Staatsanwalt Revision ein. — Nach Antrag des Staatsanwalts Griesmayr hob das Oberste Landesgericht das Urteil des Landgerichts auf und wies die Sache zur neuerlichen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurück.

**|| Aus Homburg v. d. Höhe wird gemeldet:** Generalfeldmarschall Graf Waldersee trifft am 10. August hier zur Kur ein. Am 14. August wird er sich auf Einladung des Kaisers zur großen Parade nach Mainz begeben, welcher auch König Eduard von England beivohnt. Die Ankunft des Kaisers in Homburg ist für den 11. oder 12. August angelegt.

**\* Gumbinnen, 17. Juli.** Wie die „Preuß.-Litb. Ztg.“ meldet, setzte das Oberkriegsgericht des ersten Armeekorps zu Königsberg eine Belohnung von tausend Mark für die Ermittlung des Mordes des Rittmeisters v. Krosigk aus.

**\* Rienenburg a. d. Weiser, 17. Juli.** Am 13. ds. sollten sämtliche Arbeiter der Glasfabriken Deutschlands die Kündigung für einen Generalstreik einreichen. Dieser Streik darf jedoch als erfolglos angesehen werden, da nur 3500 Arbeiter die Kündigung eingereicht haben, während noch 3000 ununterbrochen fortarbeiten.

**|| Dortmund, 18. Juli.** Der Fabrikant Otto, Mitglied des Aufsichtsrats der Aktiengesellschaft für Treber-trocknung, hat heute nachmittag Konkurs angemeldet.

**|| Aachen, 18. Juli.** Nachmittags brach in den Telephonräumen des Hauptpostamtes, wahrscheinlich infolge Kurzschlusses, Feuer aus, wodurch etwa 200 Telephonleitungen außer Betrieb gesetzt wurden. Man vermutet, daß der Kurzschluß infolge Reibens eines Telephonadapters und dessen Verührung mit einer Starkstromleitung entstanden ist. Das Feuer wurde in einer Viertelstunde gelöscht; Personen sind nicht verletzt.

\* Einer Meldung aus Köln zufolge stehen infolge Trockenheit und Wassermangel im Solinger und Remscheid's Gebiet zahlreiche Schleif- und Hammerwerke still.

**|| Einen neuen Dzeantrekord hat der Hamburger Schnell-dampfer „Deutschland“ aufgestellt.** Er erzielte eine durchschnittliche Schnelligkeit von 23,51 Seemeilen in der Stunde und machte die Ueberfahrt von Amerika nach Europa in 5 Tagen 11 Stunden 5 Minuten.

**|| Hamburg, 18. Juli.** Aus Anlaß der neuesten Rekordleistung des Schnell dampfers „Deutschland“ der Hamburg-Amerikalinie, der bei seiner letzten Reise von New-York nach Plymouth eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 23,51 Knoten in der Stunde erzielt hat (gegen bisher 23,38 Knoten), ist der Direktion der Amerikalinie folgender Glückwunsch von Sr. Majestät dem Kaiser aus Guldungen zugegangen: „Bravo Deutschland! Ein bisher noch von keinem Schiff der Welt erreichtes vorzügliches Ergebnis. Ehre den Erbauern, der oft erprobten Vulkanwerft und dem Personal des Schiffes. Beide tragen den Ruhm würdig

über das Meer. Ich freue mich, daß das Schiff „Deutschland“ heißt.“

## Ausländisches.

**\* Wien, 18. Juli.** Im Grazer Gemeinderat kam es gestern zu einem argen Skandal, den die sozialdemokratischen Gemeinderäte bei der Beratung über die Aufnahme eines Gemeindeanlehens machten. Sie trieben Obstruktion und ließen unter großem Geschrei und bestigen Zwischenreden, in die auch die Galeriebesucher einstimmten, den Referenten absolut nicht zu Worte kommen. Er versuchte mit seinem Referat neuerdings zu beginnen, doch wurde er von riesigem Lärm abermals daran gehindert. Zwischen einzelnen Gemeinderäten schien es zu einer Schlägerei kommen zu wollen, und der Bürgermeister mußte die Sitzung suspendieren. Bei Wiederaufnahme der Verhandlungen wiederholten sich die Lärmereien, worauf der Referent seine Arbeit einfach dem vor ihm sitzenden Stenographen in die Feder diktierte. Als er damit zu Ende war, schloß der Bürgermeister bei fortwährendem Spektakel die Sitzung.

**\* Bern, 18. Juli.** Kürzlich ist in Basel der Bankier Schuster gestorben. Er hinterließ 40 Millionen Franken, hatte bei Lebzeiten aber nur 16 Millionen versteuert. Seine Erben sollen nun 3 1/2 Mill. Franken Strafe zahlen, womit die Stadt Basel eine neue Rheinbrücke bauen will.

**\* Paris, 17. Juli.** Der frühere Oberst Picquart richtete ein Schreiben an den Kriegsminister, worin er um er dem Ausdruck scharfen Tadel bedauert, daß zu den am Nationalfest aus besonderer Gunst auf die Avancementliste gesetzten Offizieren auch der Artillerieoberst Ducaffe gehört, der während der Dreyfus-Affäre als Mitarbeiter der Generale Bellieuz und Gonze insbesondere in der Geschichte der verheirateten Dame keine durchaus ehrenvolle Rolle gespielt habe. Ducaffe habe sich insbesondere dazu hergegeben, dem Untersuchungsrichter Vermeil eine Picquart nahestehende Dame zu denunzieren, um die Fälschungen des Generalstabs vor Entdeckung zu schützen.

**|| Der berühmte Held des Forts Chabral in Paris, Herr Jules Guerin, der erst einen kleinen Teil seiner Gefängnisstrafe verbüßt hat, ist begnadigt worden, weil der kräftige Mann die Unthätigkeit in dem Gefängnis nicht zu ertragen vermochte und Gefahr lief, Schaden an seiner Gesundheit zu nehmen.** Herr Guerin mußte jedoch Frankreich verlassen, er wird sich nun als Verbannter einige Jahre im Auslande aufhalten und sich da voraussichtlich dermaßen kräftigen, daß er den Kampf gegen die französische Regierung und deren Polizei mit Sabel und Pistolen später wieder aufnehmen kann.

**|| Brüssel, 18. Juli.** (Repräsentantenkammer.) Im Laufe der Erörterung über das Unterhaushudget wird der Sozialist Demblon zur Ordnung gerufen. Weiterhin kommt es zu stürmischen Szenen. Ein Mitglied der Rechten bezeichnet den Deputierten Germinal als elenden Lumpen und ruft Demblon die Worte, „infamer Verleumder!“ zu. Demblon erwidert: „Ehender!“ und ergeht sich inmitten großen Lärms in schweren Angriffen und Beleidigungen gegen den König. Von den Bänken der verschiedenen Parteien ertönen die Rufe: „Kanaille!“ „Jesuit!“ „Einfaltspinsel!“ „Schurke!“ Der Deputierte Hubin geht mit erhobener Faust auf den Deputierten Barbaghe zu. Die Kammerpolizei schreitet ein und der Präsident unterbricht die Sitzung auf eine halbe Stunde. Nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen droht der Präsident mit endgültiger Aufhebung im Wiederholungsfall.

**\* London, 18. Juli.** „Daily Telegraph“ meldet aus Bureta vom 16. Juli: Die Nachrichten über von den Yaren bei Blafontein begangene Grausamkeiten haben sich als unbegründet herausgestellt. Die Yaren handelten während des Krieges, mit wenig Ausnahmen, immer human und großmütig.

## Die Motorwagen haben ein große Zukunft.

(Schluß.)

Der Graf: Sicher wird sich der Automobilismus so entwickeln, wie Sie es voraussagen. Aber bleiben wir bei der Gegenwart und da möchte ich eine enorm wichtige Sache nicht unerwähnt lassen, und zwar das Thema der **Kleinbahnen**. Welcher Kreis hat heute noch nötig, eine Kleinbahn zu bauen? Ein paar Automobile ersetzen sie ja vollständig! Und wieviel wird dadurch erspart? Die kostspieligen Erdarbeiten, die Herstellung der Gleise, die Bauten von Brücken, Viadukten, alles das kommt in Wegfall. Und dann die Annehmlichkeiten! Selbst der größte Feind des Automobils wird zugeben müssen, daß es ein bischen schneller fährt als eine Kleinbahn. Beschäftigen wir uns nun weiter mit der Beförderung der Lasten. Da bieten sich uns neue Vorteile. Die Fracht, welche auf ein Automobil verladen wird, können Sie bis vor die Thüre des Empfängers befördern, bei der Kleinbahn müssen Sie erst in und aus dem Waggon umladen. Allerdings wird man etwas mehr für die Chausseen thun müssen als bisher, man wird sie besser pflegen müssen, wie es in Frankreich längst geschieht. Welche Beobachtungen haben Sie übrigens auf Ihrer Fahrt in Bezug auf die Wege gemacht?

Der Berichterstatter: Daß die französischen Straßen viel besser sind als die unsrigen. Wir hatten in Deutschland einige fürchterliche Strecken durchzumachen; die Tour vor und hinter Mainz war ganz miserabel, und die Fahrt von Leipzig nach Bitterfeld gleich einer Stoppelchase mit tausend Hindernissen.

„Ja, darüber haben sich die Franzosen mir gegenüber auch sehr beschwert,“ sagte der Graf.

Nach einer kleinen Pause kamen wir auf den Wert des Automobils für den Stadtverkehr zu sprechen. Wenn ich die Ansichten des Grafen Talleyrand und die meinigen über diesen Punkt zusammenfasse, wurde etwa Folgendes

ge sagt: „Heute kommen bereits in den belebtesten Straßen von Paris auf 100 Wagen 10 Automobile. Man sieht da Geschäftswagen, Kaffeewagen, aber auch hochherrschafliche Wappengeschmückte Coupes und Karossen, und auf dem Kopf neben dem Chauffeur den gräflichen Lakaien in formeller Haltung. Eine neue Zeit, ein neuer Geschmack! Nun berücksichtigt man nur das Eine. An Schnelligkeit, Wendigkeit und Bremsfähigkeit ist das Automobil dem Pferdegepäck überlegen. Man berücksichtigt ferner, daß der Raum, welchen in überfüllten Straßen die Pferde einnehmen, total in Wegfall kommt. Das bedeutet eine Entlastung für den Straßenverkehr, welche ganz enorm ist. Und dann der garnicht abzuschätzende Vorteil vom hygienischen Standpunkt aus. Das Automobil verliert keine Exkremente, welche die Straße beschmutzen und die Luft verpesten. In Würdigung all dieser Umstände müßte man dem Automobilismus eine möglichst schnelle Entwicklung wünschen.“

Zum Schluß nahm der Graf noch einmal das Wort: Ein Moment von höchster Wichtigkeit hätten wir beinahe vollständig vergessen, und das ist die Verwendung von Automobilen im Heeresdienst. Nehmen wir zuerst die Nachrichtenbeförderung. Wie anders muß im Vergleich zu früher die Verhandlung zwischen den Truppenführern erfolgen, wenn man Befehle mit einer Schnelligkeit von 100—120 Kilometern die Stunde zur Verfügung hat. Man könnte mir den Einwand machen, daß das Automobil keine Terrainschwierigkeiten überwinden kann. Aber selbst wenn es gezwungen würde, Umwege von 40—100 Kilometern zu machen, schlägt es noch bedeutend das schnellste Pferd. Als Beförderungsmittel von Lasten ist es von größter Einwirkung auf die Kolonne, welche der Kriegsführung bisher so große Schwierigkeiten machte. Die Zuführung der Verpflegung ist eine schnellere und bessere. Wie viele Einzelheiten ließen sich noch anführen, um den Wert des Automobils für Kriegszwecke zu erläutern. Ich will jedoch nur noch

auf einen Umstand hinweisen, und das ist die Wegholung von Verwundeten vom Schlachtfeld und der Transport der Kranken überhaupt. Wie viele Menschenleben haben Aussicht, erhalten zu werden dadurch, daß die ärztliche Hilfe zeitig angreifen kann! Um wieviel angenehmer ist ferner für den Kranken der Transport auf den mit Gummireifen geschützten Rädern. Wenn unsere Segner das Automobil mal von diesem Gesichtspunkte aus ansehen würden, müßten sie sich sagen, daß der Greis und das Kind, welche leider während der Automobilernfahrt getödtet wurden, Märtyrer für eine gute Sache waren.“

E n d e.

## Ein hartes Gelöbniß.

Frei nach dem Amerikanischen von J. v. Böttcher.

(Fortsetzung.)

Aline stand vor ihm, in stolzem Schweigen, seine Anlage weder bejahend noch verneinend.

Ein Blick in ihr schönes offenes Gesicht, und er fühlte, daß Delaney ihr mit seinem schnellen Verdachte Unrecht gethan.

„Aline, vergehen Sie mir meinen ungerechten Argwohn,“ bat er, „aber sagen Sie mir, wer hat das Geheimnis enthüllt?“

„Ich weiß es nicht. Aber erst vor einer kurzen Weile kam Papa und sagte es mir. Er war so böse.“

„Böse, böse über Sie?“ forschte er.

„Böse über Sie,“ versetzte Aline. „Er sagte, daß Sie meinen guten Namen für immer vernichtet hätten und daß ich nie meine Stellung in der Welt wieder gewinnen könne, wenn Sie mich nicht heirateten.“

Sie sagte ihm dies offen und unumwunden, wie ein Kind. Er war betroffen über ihre Einfalt — bei jeder anderen Frau würde er es Redheit genannt haben.



London, 18. Juli. Ritchener meldet vom 17. Juli aus Clandfontein: Bei den Kämpfen in der Drangefuß-Kolonie sind Karl Votha, ein Sohn Philipp Vothas, Lieutenant Thomas Humm und Feldforner Oliver gefallen.

Petersburg, 17. Juli. Der Ballon „General Sabotkin“ der hiesigen Militär-Luftschifferabteilung explodierte und verbrannte nahe bei Schlüsselburg auf ebener Erde, bald nachdem er niedergegangen war. Die Explosion wurde vermutlich durch die Unachtsamkeit rauchender Bauern veranlaßt. 20 Personen wurden verletzt, davon 7 schwer. Ein Knabe starb an den erlittenen Brandwunden.

Saragossa, 18. Juli. Ein erster Zusammenstoß fand zwischen Katholiken und Freidenkern statt. Es sollen 50 Personen verwundet worden sein. Die Räume des katholischen Blattes „Noticera“ wurden mit Steinen beworfen, der Herausgeber wurde verwundet. Die Katholiken bildeten eine Prozession und bewaffneten sich mit Messern und Revolvern.

Madrid, 18. Juli. Die gestrigen Vorgänge in Saragossa sind hochinteressant. Geistliche und viele andere Teilnehmer der Prozession waren mit Revolvern und Schießvorrat versehen. Viele Konfessanten schossen unaufhaltsam auf die Menge. Nachdem die Prozession durch das zwischen-gegebene Kartentrennen war, richtete ein Teil in die Kirche Sankt Philipp Neri, dort schossen Geistliche, Sakristane und Chorknaben vom Turm herab auf die Massen. Die Polizei lag in der Kirche 13 Revolver auf. Ein Toter wurde aufgefunden, über 50 Leute sind verwundet, 12 schwer durch Kugeln und Dolchstiche. Viele Straßen sind blutgerötet.

Madrid, 18. Juli. Amtlich wird über die Vorfälle in Saragossa berichtet: Als das Volk erfuhr, daß die Prozession von dem Karlisten-General Cervero geführt würde, rief es: Es lebe die Freiheit. Dies führte zu einem ersten Zusammenstoß. Die Prozession setzte ihren Weg fort, während die Menge prüff und schrie. Der Priester, der das Banner trug, schlug mit dem Schaft desselben auf die Menge, wodurch der Schaft brach. Hierdurch kam es zu einem Handgemenge.

Aus New-York wird unterm 15. Juli gemeldet: Der größte Streik in der Geschichte Amerikas ist seit heute morgen in vollem Gange und umfaßt sämtliche Eisen- und Stahlwerke in Pennsylvania, Ohio, Indiana und Maryland, welche der großen Arbeiterunion angehören. Jemand, welcher die Streikenden den Kampf mit dem Truß durchzuführen auf der Basis erlaubter Mittel durchzuführen gedenkt. Der Präsident der „Amalgamierten Metallarbeiter-Association“, Theodor Schaffer, der den ganzen Streik in Szene geleitet hat und weiter leitet, ist ein früherer Methodistengeistlicher, ein wahrer Riese an Gestalt mit einem eisernen Gesicht und scharfen schwarzen Augen, im ganzen eine Persönlichkeit von außerordentlichem, geradezu magnetischem Einflusse. In den letzten zwei Jahren ist er selbst als Arbeiter in den Stahlwerken tätig gewesen und hat sich mit Leib und Seele den Interessen der großen Union gewidmet. Schaffer erklärte einigen Vertretern der Presse gegenüber, daß die Arbeiterunion den Morganischen Stahltruß bereits jetzt fest in der Hand habe. „Sollte es notwendig sein“, so erklärte er, „so werden morgen 500.000 Kohlenarbeiter mit in unsern Streik eintreten und später eventuell andere 800.000 Mann der „American Labor Federation“, so daß vielleicht weit über eine Million amerikanischer Arbeiter den Kampf gegen den Morganischen Riesenruff und dessen Nachteile aufnehmen werden. Mr. Morgan wird schwerlich ein derartiges Risiko laufen und eine so fürchterliche Verantwortung tragen wollen. Wir werden seinem Truß das Rückgrat brechen und dann eine Ära der Freiheit und der ehrlichen Behandlung des amerikanischen Arbeiters auf Basis der Prinzipien der Arbeiterunion inaugurations.“

Die nordamerikanische Stadt Lincoln kommt demnächst zur Versteigerung. Das Verderben der Stadt war das zu weit ausgebreitete weibliche Stimmrecht. Früher fragten die Männer ihre Frauen in allen Unternehmungen um Rat. Dann kam der Tag, an dem zwei Frauen zum Stadtrat zugelassen wurden. Bald zogen es zwei von den vier Männern vor, lieber ihr Amt niederzulegen, als mit Frauen zusammenzuarbeiten. Zwei weitere Frauen wurden gewählt, um die freigewordenen Stellen auszufüllen. Nicht lange danach dämmerte es den weiblichen Stadträten plötzlich, daß Wirtschaft nicht wünschenswert wären und ihre Abschaffung wurde beschlossen. Darauf dankte der langjährige Bürgermeister ab, und es kamen schwere Sorgen über die Stadt. Die öffentliche Schuld wuchs an, es wurden keine bürgerlichen Geschäfte mehr gemacht. Schließlich wurden die Frauen aus dem Stadtrat entfernt, sie rächten sich aber und kamen bei den Staatsbehörden darum ein, die Stadt den Händen eines staatlichen Verwalters zu übergeben, so daß ihr Eigentum öffentlich versteigert werden soll.

Peking, 17. Juli. Drei Amerikaner wurden, während sie in der Nähe von Peking in einer Dreckschiff plünderten, von Chinesen gefangen genommen und vor dem amerikanischen Konsul in Tientsin verhört. Sie wurden des Verbrechens überführt und zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Verhandlungen der Diplomaten in Peking sind schon seit dem 11. Juni nicht um einen Schritt vorwärts gekommen. Der Grund dieser bedauerlichen Thatsache liegt in dem Umstande, daß England entschiedenen Protest dagegen eingelegt hat, daß China die Kriegsschädigung auf dem Wege einer Erhöhung der Seezölle deckt. Rußland, das ja zur See wenig Waren nach China einzuführen hat, befürwortet aber nun gerade, selbstverständlich in stillschweigendem Einvernehmen mit der chinesischen Regierung die Erhöhung der genannten Zölle; denn was fragt Rußland nach den Seezöllen, wenn es nur die Mandchurei und vielleicht noch einige andere chinesische Gebietsteile auf gute Manier in seinen Besitz bringt. Seit dem 11. Juni haben nun allerdings noch Konferenzen der Diplomaten in Peking stattgefunden, diese haben jedoch ausschließlich minder wichtigen Fragen, wie Flugregulierungen u. s. w. gegolten, die Entschädigungsfrage ist auf dem Status des 11. Juni stehen geblieben.

Johannesburg, 13. Juli. Die Buren entwickeln in der letzten Zeit in der Umgegend von Johannesburg eine sehr lebhaft thätigkeit. Seitern erschienen sie wieder bei Noodepoort; als sie die Vorposten aber auf der Hut fanden, verschwanden sie wieder. General Allenby operiert nordwestlich von Krügerdorp.

Aus Johannesburg wird dem „Wien. Fremdenblatt“ unter 21. Juni geschrieben, daß in der Woche vorher Kundmachungen erschienen sind, wonach alle Nacht-erlaubnischeine aufgehoben werden und sich niemand mehr nach 10 Uhr abends bis 6 Uhr früh in den Straßen aufhalten dürfe. Niemandem sei es gestattet, Gäste länger als 24 Stunden in seinem Hause aufzunehmen und man sei verpflichtet, jede Veränderung im Personale des Hausstandes der Militärbehörde sofort anzuzeigen. Die Brief- und Zeitungszensur werde strenger gelibt als je zuvor, und die Erlaubnis, sich von Johannesburg nach anderen Orten zu begeben, werde nur in den allerdingendsten Fällen gegeben. Die von der Regierung seinerzeit aus allen Kreisen der Interessenten zusammengesetzte Kommission, welche die Erlaubnischeine zur Rückkehr nach Johannesburg auszugeben hatte und die in den vorherigen vierzehn Tagen täglich zwischen 20 und 50 solcher Bewilligungen ausstellte, eine Anzahl, welche allmählich bis auf 1500 per Tag hätte erhöht werden sollen, erhielt am 20. Juni die telegraphische Weisung, bis auf weiteres keine Erlaubnischeine mehr auszugeben.

So lange Lord Ritchener nicht über 50.000 Mann frischer ausleierter und berittener Truppen, die er von der

englischen Regierung behufs baldiger Beendigung des süd-afrikanischen Kriegs gefordert hat, verfügt, so lange sind besonders folgenschwere Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz nicht zu erwarten. Die Boern halten sich vorzüglich und die Engländer kommen, so großsprecherisch ihre Berichte auch klingen, gegen ihren Gegner nicht auf. Lord Ritchener zieht es denn auch wieder einmal vor, die Rolle des Stummen zu spielen, das bedeutet aber, daß in den letzten 24 Stunden vielleicht die Boern Erfolge errungen haben, die Engländer aber ganz sicher nicht. Der frühere liberale Ministerpräsident Lord Rosebery ist aus der liberalen Partei ausgeschieden, da diese ihm nicht entschieden genug für die bedingungslose Fortsetzung des Boernkriegs eintritt.

#### Handel und Verkehr.

Pfalzgrafenweiler, 18. Juli. Holz. Bei dem am 17. Juli abgehaltenen Beugholzverkauf des Reviers Pfalzgrafenweiler wurden erlöst für 1 Rm. (4) Buchene Scheiter 10,10 Rm., 1 Rm. (210) buchener Anbruch 7,08 Rm., 1 Rm. (766) tannener Anbruch 6,16 Rm., und 1 Rm. (108) tannene Brennrinde 4,82 Rm. Die Preise sind somit gegen diejenigen des letzten Verkaufs ziemlich gesunken. (Gr.)

Rottweil, 17. Juli. (Monatsviehmarkt.) Nach Fett- und Jungvieh war die Nachfrage groß. Bezahlt wurde für Zugochsen 560—850 Rm. pro Paar, für Röhre 210 bis 300 Rm., für ältere sogenannte Wurfkühe 90—130 Rm., für trachtige Kalbinnen 220—350 Rm., für Rindle 1/2 bis 1jährig 75—140 Rm., für Färren 240—540 Rm.

Stuttgart, 15. Juli. (Landesproduktionsbüro.) Mehlpreise per 100 Kilogramm inkl. Sack: Mehl Nr. 0: Rm. 29.— bis Rm. 29.50, dto. Nr. 1: Rm. 27.— bis Rm. 27.50, dto. Nr. 2: Rm. 25.50 bis Rm. 26.—, dto. Nr. 3: Rm. 24.— bis Rm. 24.50, dto. Nr. 4: Rm. 21.— bis Rm. 21.50. Sappengries: Rm. 29.— bis Rm. 29.50. Kleie Rm. 10.—

(Zahlungseinstellungen.) Die Gesellschaft Wilhelm u. Co. für Kläranlagen in Städten in Berlin ist in Konkurs geraten. Die vorrechtlichen Forderungen betragen 883,940 Rm., worauf 1/2% in Aussicht stehen soll. — Gegen den Schlossermeister Eugen Präger, Inhaber einer Glas- und Porzellanhandlung in Ludwigsburg wurde das Konkursverfahren eingeleitet.

Das Dorf Ihringen am Kaiserstuhl hat in diesem Sommer für ca. 60.000 Rm. Kirchen verkauft können. Im vorigen Jahr war der Erlös 80.000 Rm.

In Stetten im Remstal hat die Kirchengemeinde heuer rund 3000 Jtr. und die Einnahme daraus 35.000 Rm. ergeben. Stetten ist zugleich einer der bedeutendsten Weinorte des Remstales.

(Vom Breisgau.) Die Roggenernte ist zur Zeit in der ganzen Gegend in vollem Gange und in vielen Scheuern wird schon neues Korn ausgedroschen. Der Ertrag an Stroh und Körnern ist mittel bis gut. Die heiße Witterung der letzten Zeit bringt auch die anderen Getreidearten zu schneller Reife, so daß in wenigen Tagen mit der Ernte allgemein begonnen werden kann.

Hagenau i. Elz, 15. Juli. (Hopfen.) Der Pflanzenstand hat sich seit etwa 14 Tagen verschlechtert. Die Gärten zeigen mit vereinzelter Ausnahme bei recht unterschiedlicher Entwicklung heute kein gutes Aussehen. Der gegenwärtige Stand ist zwar als „nicht gut“, aber immerhin auch noch nicht als bedenklich zu bezeichnen. Für die Reife der letztjährigen Ernte haben die Signer ihre Forderungen erhöht.

Spalt, 15. Juli. (Hopfen.) Zur Zeit steht der Hopfen in Blüte. Im Großen und Ganzen ist der Stand der Hopfengärten ein guter, wenn zum Teil auch Insekten vorhanden sind. Ein ausgiebiger Regen wäre daher höchst erwünscht und von Vorteil.

Seemanns-Verlag: H. Krieger, Altona.

„Und so hat er Sie geschickt, um mich zu fragen?“ Ein Zug des Schreckens verbreitete sich über ihr Gesicht und sie blickte sie sich um.

„Nein, ich habe mich fortgeschoben, und wenn er mich vermissen sollte, wird er mich hier suchen“, sagte sie. „Ich muß so bald wie möglich heimgehen, aber erst muß ich eine Antwort haben. Sagen Sie, Mr. Delaney, wollen Sie ihun, was ich von Ihnen verlangt habe?“

Es war die seltsamste Frage, die Dran Delaney je von den Lippen eines Mädchens hatte aussprechen hören. Er wußte, daß Aline Rodney's Herzensentsatz nicht ihresgleichen hatte. Wäre sie in einem Kloster erzogen worden, sie hätte nicht unwissender über den Verstoß sein können, den sie gegen die Schicklichkeit und die Vorschriften der Gesellschaft beging, indem sie einen Mann bat, sie zu heiraten.

Er stand schweigend und ratlos da. „Wissen Sie, Mr. Delaney“, fuhr Aline fort, nur eine Heirat dem Namen nach. Natürlich würde ich nicht mit Ihnen zusammen leben. Das wünscht ja keiner von uns beiden. Wenn Sie mir nur vor dem Altar Ihren Namen geben wollten; dann würde ich in das Haus meines Vaters zurückkehren und Sie nie wieder belästigen.“

„Sie wissen nicht, was Sie sagen!“ rief er leidenschaftlich aus. „Mich nie wieder belästigen! O, mein Gott!“

„Gewiß, niemals, Mr. Delaney!“ sagte sie seine Aufregung mißverstehend. „Ich würde nie wieder hierher kommen. Alles was ich wünsche, ist mein Vater und die Welt zufrieden zu stellen. Der einfache Trauakt reicht dazu ja hin.“

„Und Sie würden damit zufrieden sein, Aline?“ fragte er, ihr tief in die blauen Augen sehend, mit einem Blicke, der ihr unverständlich war.

„Ganz befriedigt“, sagte sie, vor jenem brennenden Blicke die Lider senkend.

„Aber Sie wissen, Aline, ich bin ein reicher Mann, würden Sie nicht wünschen, daß ein Teil meines Einkommens auf Sie übertragen würde?“

Sie sah ihn groß an.

„Ich glaube Ihnen schon früher gesagt zu haben, daß alle Reichtümer der Welt den Kummer nicht aufwiegen können, den Sie mir bereitet haben.“

„Auch als meine Frau würden Sie meinen Reichtum zurückweisen?“

„Ja“, antwortete Aline fest, und dann folgte ein kurzes Schweigen. Er wendete sich von ihr ab und ging nach der entferntesten Ecke des Zimmers. In jenem Momente kämpfte er gegen die fürchterliche Versuchung seines Lebens. Die Engel des Guten und des Bösen stritten einen harten Streit um seine Seele.

Sie wartete in zitternder Ungebild, daß er sich wieder zu ihr wende, und als er sich näherte, fragte sie begierig, ohne ihm Zeit zu lassen, zuerst zu sprechen:

„Nun, Ihre Antwort, Mr. Delaney — ist sie ja oder nein?“ Er begegnete der Frage mit einer anderen, die grauam und tief verwundend war.

„Mich Rodney, wissen Sie auch, daß es von Ihnen fed und unweiblich gehandelt ist, einen Mann aufzufordern, Sie zu heiraten?“

Der Pfeil hatte getroffen. Ihre ganze Gestalt erbebte, die blauen Augen erweiterten sich und blickten ihn mit unnennbarem Vorwurfe an.

„Wußten Sie das nicht?“ wiederholte er hart, fast grimmig, indem er den Blick mit kalter Geringschätzung abwandte.

„Ich hätte es wissen können, wenn — wenn ich nachgedacht hätte“, rief sie, und die große Purpurwelle begann ihr Gesicht zu überfluten, das er nicht ansehen

mochte. „Ich fürchtete so für Sie, daß ich an mich nicht dachte. Ich dachte nur daran, Sie zu retten, und jetzt — jetzt —“ sie konnte den Satz nicht vollenden, dessen letzte Worte in ein trockenes Schluchzen erstarrten. — „und jetzt verachten Sie mich!“ stieß sie endlich hervor.

„Weshalb fürchteten Sie für mich?“ fragte er neugierig.

„Das geht Sie nichts an — und doch — Gott weiß es, ich würde Sie gerettet haben, wenn ich es gekonnt hätte — vergessen Sie das nicht, Mr. Delaney, da Sie mich nicht heiraten wollen!“ rief sie wie außer sich.

„Nein, ich will Sie nicht heiraten“, rief er in unerklärlicher Heftigkeit. „Geh, Mädchen geh! Warum bleibst Du, um mich so zu martern?“

„Ich gehe“, erwiderte sie mit herbem Stolz, als sie die Thüre aufstieß und hinausströmte. Sie rannte die Treppe hinab, floh durch die Vorhalle, die Küche, ohne sich einen Moment aufzuhalten, bis sie sich draußen in der dunklen, sternlosen Nacht befand. Die leichten Schneeflocken fielen noch immer unverdrossen nieder und hüllten die Mutter Erde in ein reines warmes Leichenluch.

„Ich werde nie mehr nach Hause zurückkehren, nie!“ sagte das Mädchen, ihr blaßes, verzweiflungsvolles Gesicht zum dunklen Winterhimmel erhebend. „Gott, erbarme Dich meiner und leite meine Schritte!“

15.

Dran Delaney atmete erleichtert auf, als sich die Thür hinter Aline Rodney geschlossen.

Er hatte einer großen Versuchung gegenüber gestanden, aber er hatte sie mit festem, unbeuglichem Willen überwunden. Große Schweißtropfen standen auf seiner bleichen Stirn, als er in einen Sessel sank und mit leeren Augen nach der Thür starrte, durch welche Aline's Gestalt verschwunden war. (Fortsetzung folgt.)



**Revier Pfalzgrafenweiler.  
Nadelstammholz-  
Verkauf**

Montag, 29. Juli, 1/2 12 Uhr  
im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus  
Leimengrube, Heidelbergsfall, Gras-  
weg, Ob. Finstergräble, Grömbacher-  
weg, Thalheimerfeld, Schnatenloch,  
Neuterried, Fuchsloch, Steinacher-  
reich, Jägerwies und Kreuzweg, so-  
wie vom Sturmh Holz der Guten  
Ebelweiler, Grömbach, Herzogsweiler  
und Kälberbronn:  
4756 Stück Langholz: Fm. 1135 I.,  
405 II., 606 III., 1121 IV.,  
187 V.  
685 Stück Sägholz: Fm. 252 I.,  
92 II. und 82 III.

Altensteig.

**Rosinen**

zur Mostbereitung  
von Mt. 15 bis Mt. 20 empfiehlt  
J. Wurster.

Neue italienische

**Speisekartoffel**

sind frisch eingetroffen  
bei Obigem.

Altensteig.

**Saftpresen**



in verschiedenen Größen  
empfiehlt Paul Beck.

Altensteig.

**Mein Lager**

in  
**Cravatten**  
für Steh- u. Negtragen  
**Hemdtragen**  
in Leinwand, Gummi  
und Papier  
**Manchetten**  
**Hosenträger**  
**Taschentücher**  
weiße und farbige  
**Hemden**

empfiehlt bei großer Auswahl  
billigst

**Fr. Bässler.**

Altensteig.

**Prima**

**Bodenöl (Rapido),**

geruchlos, rasch trocknend  
sowie

**Fliegenleim und  
Insektenpulver**

empfiehlt billigst

Heinrich Scholder.

Revier Enzklösterle.

**Nadelstammholz-  
Verkauf**

am Freitag den 26. Juli, vorm. 11 Uhr, im „Waldhorn“ in  
Enzklösterle aus Staatswald Wanne, Abt. 3, 4 und 5; Dietersberg,  
Abt. 12, 19 u. 20; Langehardt, Abt. 13 u. 15; Kälberwald, Abt. 32 und  
33; Hirschkopf Scheidholz aus allen Abteilungen:  
1. Föhrenlangholz Fm.: 23 I., 57 II., 60 III., 79 IV., 4 V. Kl.  
2. Tannenlangholz . . . 1449 I., 836 II., 538 III., 436 IV., 15 V. Kl.  
3. Föhrensägholz . . . 12 I., 10 II., 9 III. Kl.  
4. Tannensägholz . . . 343 I., 86 II., 135 III. Kl.

Altensteig.

**Vergebung von Bauarbeiten.**

Die bei dem Neubau eines Wohn- und Fabrikgebäudes  
für die Herren Gebr. Kallenbach, Silberwarenfabrik, vorkommen-  
den Bauarbeiten wie:

**Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Schmied-,  
Flaschner- und Anstricharbeiten**

sollen im Wege der schriftlichen Submission vergeben werden.  
Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind bei der unter-  
zeichneten Stelle zur Einsicht aufgelegt.

Die Angebote für die einzelnen Arbeiten sind in Prozenten der  
Uberschlagspreise ausgedrückt, schriftlich, verschlossen und portofrei mit  
der Aufschrift „Angebote auf die . . . Arbeiten für das Wohn-  
und Fabrikgebäude der H. Gebr. Kallenbach“ spätestens bis

**Montag den 22. Juli, abends 6 Uhr**

bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Den 19. Juli 1901.

H. H.

Stadtbaumeister Henzler.

Hornberg  
Oberamt Calw.

**Veraffordierung von  
Hochbauarbeiten.**

Die beim Neubau eines 2 1/2-stöckigen Wohn- und Wirtschafts-  
gebäudes mit angebautem 1 1/2-stöckigem Stall vorkommenden  
**Grab-, Maurer-, Zimmer-, Treppen-, Cement-,  
Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Schmied-,  
Flaschner- und Anstricharbeiten**

vergabe im Wege schriftlicher Submission.  
Pläne, Uberschläge, sowie die Affords- und Terminbestimmungen  
liegen bei mir zur Einsicht auf und wollen mir gest. Offerte längstens bis

**Donnerstag den 25. Juli ds. Js.  
nachmittags 2 Uhr**

kostenfrei gestellt werden.

Den 18. Juli 1901.

Christian Klinc  
Hirschwirt.

Altensteig.

**Coaks, Kohlen oder  
Briquetts**

Diejenigen, welche auch heuer  
von mir zu beziehen wünschen, werden gebeten, ihren Bedarf  
**alsbald aufzugeben**  
da vom ersten August ab die Preise höher sind.  
**G. Schneider**  
Baumaterialien-Geschäft.

**Asphalt-Pappe**

Solciment, Pflasterkitt, Parquetasphalt, Carbolinum,  
Asphaltrohre, Scheerordeln, Isolierplatten, Holzpflaster,  
**J. A. Braun, Stuttgart.**

**Überkinger Sprudel**  
(moussierendes  
Tafelwasser)

**Überkinger natürliches Mineralwasser.**  
Durch Wohlgeschmack, Leichtverdaulichkeit u. allgemein beliebte Tafelwasser,  
Vorzüglich empfohlen. Überall zu haben.  
Hauptniederlage bei Fr. Flaig, Conditior in Altensteig.

**Webers transportabler Patent-Back-Ofen.**

Das Beste was existiert zum Backen von Hausbrot (Bauernbrot)  
und sonstigen Gebäck, desgl. zum Dörren von Obst u. c. 1000fach be-  
währt u. mehrf. verbessert. Man verlange Zeugnisse u. Prospekte gratis.  
Allein. Fabrik u. Erfinder Anton Weber, Hohlshweil b. Freiburg i. B.  
Vertreter: Kammermeister, Saalmüller, Altensteig.

**Julius Schraders Kunstmoßsubstanzen**  
in Extraktform  
geben den besten Gastrant (Kunstmoß) und kommt das Tier des vorzüglichsten Ge-  
tränkes nur auf ca. 7 Pf. Vorrätig in Portionen zu 150 und zu 50 Liter. Prospekte  
gratis und franco.

Julius Schrader, Fenebach bei Stuttgart.  
In Altensteig bei Chr. Burghard jr., in Nagold bei H. Gauß.

Altensteig.

**Gläubiger-Aufruf.**

In der Nachlasssache des Dreißigwirts  
**Johann Georg Lutz** von hier  
werden dem Antrage der Erben gemäß, dessen Gläubiger, insbesondere  
auch etwaige Bürgschaftsgläubiger, hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche  
bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei der Nachlassverteilung  
**innen 14 Tagen**  
bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen.  
Altensteig, den 16. Juli 1901.

A. Bezirksnotariat:  
Sed.

Ettmannweiler-Jünzbrunn.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Donnerstag den 25. Juli ds. Js. (Johanniseiertag)**  
in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Ettmannweiler  
freundlichst einzuladen.

**Joh. Reck**

Sohn des  
Joh. Peter Reck, Schuhmachers  
in Ettmannweiler.

**Katharine Bürkle**

Tochter des  
Joh. Bürkle, Bauers  
in Jünzbrunn.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung  
entgegenzunehmen zu wollen.



Jede Hausfrau, die einmal mit

**Schneekönig**

ihre Wäsche behandelt hat, wird  
nie mehr ein anderes Waschlauge  
verwenden! Gelbe Packete mit  
der Schutzmarke Kaminfeuer a 15 Pf.  
sind in den meisten Geschäften zu  
haben. Fabrikant: Karl Guntner in Göppingen.



Griesinger's  
Kaffee  
A 1.30, 1.40, 1.50, 1.60 pr. Pfund in  
Packeten von 1/2 und 1/4 Pfund Netto-Inhalt  
natürlich geröstet und hochfein in  
Qualität, deshalb **beste Marke.**

Altensteig: E. Schumacher  
Verued: J. Großhaus  
Egenhausen: J. Kallenbach  
Pfalzgrafenweiler: G. F.  
Heintzel  
Nohfelden: G. Wolf Dwe.

Altensteig.

**Zahnziehen  
Schmerzloses Plombieren.**  
Ginsehen künstl.  
**Zähne & Gebisse**  
(künstl. Zähne I. Qual. 4 Mt.  
II. Qual 3 Mt. pro Zahn.)  
**G. W. Adermann**  
Zahntechniker.

Altensteig.

**Wohnung**

mit 5 Zimmern Küche, Keller  
und Zubehör hat bis 1. Okt.  
**zu vermieten**  
**G. Schneider**  
Baumaterialien-Geschäft.

**Treibriemen**  
bestor Qualität  
bei Gebr. Stens, Esslingen  
Gerber- & Treibriemenfabrik.

Nagold.  
Ein tüchtiger

**Pferdeknecht**

kann sofort eintreten.  
**Reinhold Rauser**  
Ziegeleibesitzer.

Notiz-Tafel.

Freitag 26. ds. morgens 10 Uhr  
verkauft die Gemeinde Durr-  
weiler 212 Fm. Lang- und  
Kloppholz I. bis V. Klasse, 62 St.  
Bau- und Hagstangen I. bis II.  
Klasse, 56 Nm. tannenes An-  
bruchholz.

Altensteig 12. Juli.  
Dinkel neuer . . . 12 90 12 83 12 45  
Daher neuer . . . 14 70 14 53 14 20  
Weizen . . . . . 16 — — — —  
Perle . . . . . 16 40 16 19 16 —  
Rüschling . . . . . 17 80 17 61 17 20

Gestorbene:

Freudenhardt: Pauline Köhler,  
Stuttgart; Hermann Dorn, Ruitmann,  
Inhaber der Hirsch'schen Kunsthandlung

**STOEWER'S GREIF**



SIND TADELLOS GEBAUT.

Greif 31 a — ca. 11 kg  
Schneidigster Halbrenner a. Markt  
Greif 36, Hocheleg. Damen-  
Luzurbrod.  
Greif 23, besonders stabiles  
Luzurbrod.

**Bernh. Stower, A.-G.**

Stettin, ca. 1600 Arbeiter.  
Stower's Nähmaschinen  
weiterföhren in Vorzüglichkeit der  
Konstruktion mit  
Stower's Greif-Fahrrädern.  
Vertreten auf der Pariser  
Weltausstellung.  
Vertreter gesucht!

